

Villa Les Zéphyrs

Die Villa Les Zephyrs in Westende ist eine authentisch restaurierte Ferienvilla aus dem Jahr 1922, in der Ausstellungen zeitgenössischer bildender Kunst gezeigt werden.

Die Villa verfügt über eine originale Innenausstattung des Spitzen-Designers Henry van de Velde. Die Kellerküche für das Personal, das Schlafzimmer des Dienstmädchens und das Badezimmer mit eingelassener Badewanne vermitteln einen schönen Eindruck vom Wohnen und Leben am Meer in den Jahren 1920-1940.

Echoes of a Lost Garden

Der Garten der Villa Les Zéphyrs, einst der größte in Westende, war ein üppiger Ort mit Rosen, Blumen und Pflanzen, einer Pergola, einer Kolonnade und einem Teich. In den 1960er Jahren wurde der Garten verkauft und musste einem Apartmentblock weichen. Die Villa selbst blieb verschont, steht heute jedoch in starkem Kontrast zu ihrer Umgebung.

Mit der Ausstellung Echoes of a Lost Garden lässt Kurator Han Decorte verschiedene Aspekte des verschwundenen Gartens wieder aufleben. Die teilnehmenden Künstler setzen sich jeweils auf ihre eigene Weise mit Natur und Landschaft auseinander, sei es aus Forschung, Faszination oder Leidenschaft. Ihre unterschiedlichen Ansätze bieten einen vielstimmigen Blick auf das, was verloren gegangen ist. Die ausgewählten Werke stellen kein verlorenes Paradies wieder her, sondern bilden einen imaginären Garten: einen Raum, der aus der Erinnerung geboren ist und wie ein Echo unaufhörlich nachhallt.

Die Werke balancieren zwischen Materie und Erinnerung, zwischen Raum und Landschaft. Sie evozieren Bilder von Wachstum, Verfall und Neuanfang. Die Ausstellung geht nicht von Nostalgie oder Wehmut aus, sondern von einer bewussten Aktivierung der Erinnerung. Eine Möglichkeit, die Präsenz der Vergangenheit wieder in der Gegenwart zu verankern.

Künstler:

Caroline Coolen, Marc De Blicq, Theo De Meyer, Indrikis Gelzis, Annelotte Lammertse, Anthony Leenders, Svelte Thys, Filip Vervaet, Lisa Vlaemminck, Dirk Zoete

Kurator: Han De Corte

Caroline Coolen

Die Praxis von Caroline Coolen (*1975) umfasst Skulptur, Assemblage, Holzschnitt und Installation. In ihrer Arbeit agiert sie als zeitgenössische Jägerin und Sammlerin: Sie sammelt Eindrücke und Fragmente aus ihrer Umwelt – Wälder, weite Landschaften, Asphalt und Brachflächen – und ordnet diese zu Bildern neu, die sowohl visuell als auch taktil reichhaltig sind.

Ihr Augenmerk gilt liminalen Zonen, Übergangsbereichen: vergessenen oder gemiedenen Orten, an denen Pioniervegetation als Metapher für Widerstand, Widerstandsfähigkeit und eine alternative Form von Schönheit fungiert. Die Wahl der Distel ist daher bezeichnend. Diese Pionierpflanze gedeiht auf kargem Boden unter härtesten Bedingungen und bereitet den Boden für neues Leben vor. Selbst in den Fugen des Asphalts taucht die Distel als erste auf.

In einer Zeit, in der sowohl ökologische als auch kulturelle Werte unter Druck stehen und zu verschwinden drohen, fungiert ihre Arbeit als Akt der Aufmerksamkeit, Wiederherstellung und Neubewertung.

Lisa Vlaemminck

Die Praxis von Lisa Vlaemminck (*1992) hat ihre Wurzeln in der Malerei und geht von einer Untersuchung der Landschaft und des Stilllebens als einer Form aus, in der Objekte kulturelle und visuelle Bedeutung tragen. Indem sie Objekte isoliert und ihrer ursprünglichen Funktion beraubt, hinterfragt sie ihre visuelle Lesbarkeit und ihren fetischistischen Status innerhalb einer Ästhetik des Konsums und der Übersättigung.

Der Bereich, in dem Anziehung und Abstoßung zusammenkommen, nicht als Gegensätze, sondern als generative Spannung, fungiert als treibende Kraft in ihrer Arbeit. Mit einer Bildsprache, die Elemente aus der Pop- und Werbekultur aufnimmt, untersucht sie, wie Bilder verführen, manipulieren und destabilisieren.

Bild, Material, Textur und Form verwandeln sich in kompositorische Spielplätze, aus denen Lisa ein neues Universum schafft.

Annelotte Lammertse

Die Arbeit von Annelotte Lammertse (*1993) geht von der Art und Weise aus, wie wir uns zu unserer unmittelbaren und oft natürlichen Umgebung verhalten. Sie untersucht die Beziehung zu Orten, Pflanzen und Menschen, wobei die Flora und andere nicht-menschliche Organismen als Leitfaden dienen. Lammertse sucht nach Wegen, auf unsere Neigung zu reagieren, die Umwelt zu kontrollieren oder festzuhalten. Wichtige Leitmotive in ihrer Arbeit sind Begriffe wie Wiederherstellung, Pflege, Prozess, Vorstellungskraft, das Erzählen von Geschichten und die fragmentierten, prekären Landschaften um uns herum.

Für das Werk „Schaduwbrieven“ (Schattenbriefe) untersucht Lammertse „De Verdrongen Weide“ (Die versunkene Wiese), ein tief gelegenes Talgebiet außerhalb von Ypern. Mit Pigmenten aus lokalen Pflanzen erkundet sie die Spuren der verschwundenen mittelalterlichen Tuchindustrie, in der Weber und Färber die Landschaft mitgestalteten. Die Farben und Gewebe verbinden Gegenwart und Vergangenheit, Mensch und Vegetation.

Inspiziert von den bestickten Mehlsäcken aus dem Ersten Weltkrieg entwickelte Lammertse ein Co-Kreationsprojekt mit Einwohnern von Ypern. Gemeinsam färben und besticken sie neue Sackformen mit Pigmenten aus der Region. Sie sind Symbole des Sammelns, Erinnerns und der Verbundenheit.

In diesem langsamen, handwerklichen Prozess untersucht Lammertse, wie Textilien, Pflanzen und Menschen miteinander verwoben sind und wie verschwundene Geschichten wieder greifbar werden können.

Marc De Blieck

Marc De Blieck (*1958) untersucht in seinen Arbeiten, wie wir Bilder betrachten, registrieren und ihnen Bedeutung geben. Seine fotografische Praxis befindet sich an der Schnittstelle zwischen Beobachtung und Konstruktion: Was wir sehen, erscheint oft selbstverständlich, entpuppt sich bei näherer Betrachtung jedoch als sorgfältig konstruiert.

De Blieck geht meist von bestehenden Orten oder Situationen aus, die er mittels fotografischer Manipulation, digitaler Bearbeitung und räumlicher Installation analysiert. Er macht sichtbar, wie jedes Bild durch Blickwinkel, Bildausschnitt und Technologie bestimmt wird und wie diese Faktoren unsere Wahrnehmung steuern. Seine Arbeit ist keine dokumentarische Aufzeichnung, sondern eine Suche nach dem Bild selbst: nach dem Verhältnis zwischen Realität, Darstellung und dem Blick des Betrachters.

Seine Arbeit wirft subtile, aber eindringliche Fragen über Wahrheit, Interpretation und die Rolle des Betrachters auf. Was bedeutet es, etwas „festzuhalten“ und „zu bewahren“? Und wie beeinflussen die technischen und kulturellen Filter unserer Zeit das, was wir als Realität betrachten?

Indriķis Ģelzis

Die Werke von Indriķis Ģelzis (*1988) können als Landschaften eines algorithmischen Realismus betrachtet werden. Meistens manifestieren sie sich als architektonische Gemälde und implusive Skulpturen, die die immer komplexer werdenden Beziehungen zwischen Mensch, Natur und Technologie darstellen.

Im Mittelpunkt steht die Spannung zwischen dem Linearen und dem Räumlichen, dem System und dem Fragment, Information und Erfahrung. Diese Dualitäten, vereinten Gegensätze und widersprüchlichen Gemeinsamkeiten bilden sowohl den thematischen Kern von Ģelzis' Werk als auch die Nuancen seiner Form.

Seine künstlerische Sprache versucht, die Welt um uns herum als eine Wahrheit zu erfassen, die unabhängig von der menschlichen Wahrnehmung ist. Er imitiert die technologischen Mechanismen als selbstversorgende Einheiten und untersucht die

Parallelen zwischen biologischen und mechanischen Körpern, wobei er ihre Gemeinsamkeiten hervorhebt.

Çelzis selbst sagt dazu:

„Ich hatte diese ausgeschnittenen Formen von früheren Skulpturen übrig, die über den Boden meines Ateliers verstreut lagen. Ich trat immer wieder darüber und stieß manchmal versehentlich dagegen. Sie erinnerten mich an Herbstblätter, die in ihrer Farbe sterben, nicht in ihrer Abwesenheit. Manchmal nimmt etwas Gestalt an, nicht weil es Bedeutung hat, sondern weil es einen Körper haben will.“ (eigene Übersetzung aus dem Englischen)

Dirk Zoete

Das Œuvre von Dirk Zoete (*1969) umfasst eine breite Palette von Medien: Zeichnungen, Skulpturen, Installationen, Drucktechniken, (Stop-Motion-)Filme und Gemälde. Dennoch bildet das Zeichnen den Kern seiner Praxis, eine tägliche grundlegende Handlung, in der Beobachtung, Vorstellungskraft und Erinnerung miteinander verschmelzen.

In Zoetes Werk kehren „klassische“ Motive wie (Selbst-)Porträts, Landschaften und archetypische menschliche Figuren immer wieder zurück, aufgebaut aus geometrischen Formen, die zyklisch wiederkehren und sich ständig verwandeln.

Im Jahr 2018 begann er, Kakteen und andere pflanzenähnliche Formen zu zeichnen, als würde ein imaginärer Botaniker einen Katalog seiner improvisierten Pflanzenwelt zusammenstellen. Mit Pigmenten, Kalk, Bleistift, Ölpastell und Frottage schafft er Texturen, die an das Relief von Pflanzen erinnern. Was als Naturstudie begann, entwickelte sich zu einer fantasievollen, abstrakten Flora, die die Freiheit und die Freude am Zeichnen des Künstlers widerspiegelt.

Die scheinbare Einfachheit und spielerische Naivität dieser Werke unterstreichen die Poesie der Unvollkommenheit, die seinen imaginären Garten noch verspielter und sinnlicher macht.

Svelte Thys

Jahrelang streifte Svelte Thys (*1998) durch die Landschaften ihrer Kindheit. Nun, da sie sich wieder in dieser Region niedergelassen hat, richtet sich ihr Blick von der Weite der Landschaft auf eine intimere Ebene: die abgeschlossene Welt ihres Gartens.

Der Garten ist ein umzäunter Raum, der ihr paradoxerweise Freiheit bietet. In dieser Abgeschiedenheit findet ihre Arbeit neue Ebenen, auf denen menschliche Präsenz und Natur in einer zärtlichen Umarmung aufeinandertreffen. Während ihre Praxis einst mit distanzierter Beobachtung begann, nähert sie sich nun einem tiefen menschlichen Gefühl, das uns alle berührt: der Sehnsucht.

Svelte reflektiert über die Schönheit der Sehnsucht selbst. Sie gibt ihr Zeit, sich organisch zu entfalten, sich in ihrem eigenen Tempo zu formen. Ihre Arbeit ist von einer bewussten Langsamkeit durchdrungen: Ideen dürfen monatelang reifen, bevor sie ihren Weg auf die Leinwand finden.

In einer Zeit, die von Unmittelbarkeit geprägt ist, wählt sie bewusst einen langsameren Rhythmus, ein Tempo, das im fertigen Werk nachhallt und den Betrachter zu Entdeckung und stiller Kontemplation einlädt. Das Bild gehört allen, aber die Interpretation bleibt zutiefst persönlich. Jedes Werk bildet eine Welt für sich, ein Universum, das zwischen Wahrnehmung und Vorstellung entsteht.

Theo De Meyer

Theo De Meyer (*1990) bewegt sich zwischen Architektur, Design und Kunst und vereint in seinen Projekten oft verschiedene Disziplinen. Er spielt mit Kontext und Maßstab, interpretiert und transformiert und schafft so durch den Akt des Bauens neue Welten.

Garden of Delight ist eine Reihe von Installationen, die untersucht, wie Raum definiert wird und welche Auswirkungen dies hat. So wie Objekte in der Landschaft unbeabsichtigt eine Struktur bilden, schaffen hier sorgfältig platzierte Eingriffe neue Beziehungen zum Raum und aktivieren die Umgebung, wodurch sie neue Bedeutungen generieren.

Garden of Delight #2 interpretiert den traditionellen Gartenzaun mit industriellen Materialien neu.

Filip Vervaet

In den meist monumentalen Skulpturen von Filip Vervaet (*1977) ist die Gestaltbarkeit der Natur ein wiederkehrendes Thema, ebenso wie die Sichtbarkeit seiner Hand im Schaffensprozess. Sein Œuvre untersucht die Beziehung zwischen Mensch, Künstlichkeit und Natur.

Vervaet arbeitet mit klassischen Bildhauermaterialien wie Bronze, die er mit zeitgenössischen Materialien wie Autolack kombiniert. Dies offenbart seine Meisterschaft darin, die Natur nach seinen Vorstellungen zu gestalten. In seiner eigenwilligen Bildsprache verwebt er mühelos unterschiedliche Materialien und Techniken und verschiebt dabei ständig die Grenzen der Bildhauerkunst.

Seine Werke entstehen mit akribischer Präzision und balancieren zwischen Ideen, Chaos und sorgfältig aufgebauter künstlerischer Ordnung. Mit seinen Skulpturen möchte er die „schwarzen Löcher“ unserer Wahrnehmung aufdecken und einen Blick auf eine andere Realität werfen – das Unterbewusste, das Übernatürliche.

Die ständige Wechselwirkung zwischen Mensch, Künstlichkeit und Natur bildet den Kern seiner künstlerischen Forschung. Verweise auf die Kunstgeschichte und die

Verschmelzung von futuristischer und vormoderner Bildsprache schaffen eine befremdliche, hypnotisierende Seherfahrung. Das Ergebnis ist eine psychedelische Traumwelt, die ebenso faszinierend wie unfassbar ist.

Anthony Leenders

Anthony Leenders (*1995) schafft Objekte aus einem spirituellen und physischen Verlangen heraus. Seine Arbeit konzentriert sich auf die Schaffung einer greifbaren Lebenswelt, die in der Natur verwurzelt ist und aus rohem oder definiertem Material geformt wird, in der eine Versöhnung mit der ungestümen Landschaft gesucht wird, in der wir uns als Menschen und Gesellschaft bewegen.

Durch seine multidisziplinäre Praxis verkörpert er eine Lebensphilosophie, die sich auf bildende Kunst, Design, Architektur und Wissenschaft bezieht. Seine Arbeit bildet eine Bühne für Entitäten, die durch Materie, Gestalt und Symbolik eine Brücke zwischen der materiellen und der spirituellen Welt schlagen.

Das Objekt spielt dabei eine begleitende Rolle: Es lädt zu einem sanfteren Dasein ein, das mehr Harmonie in den Wellen der Zeit findet. Seine Objekte fungieren als Katalysatoren des Übergangs und verkörpern Werte, die sich auf den Menschen, die Natur, die Zeit und ein kosmisches Bewusstsein beziehen.

Leenders' Werk bewegt sich zwischen einem luftigen poetischen Spiel und einer kritischen Reflexion über unsere Position in einer Gesellschaft, in der die spirituelle Beziehung zwischen Mensch und Natur oft fehlt. Es ist eine ständige Suche nach dem Gleichgewicht in der Dualität zwischen der Vergänglichkeit des Daseins und unserer Verantwortung gegenüber dem, was uns überleben wird.

Han Decorte

Han Decorte (*1986) ist Kuratorin und Szenografin. Sie bewegt sich in den Bereichen zeitgenössische Kunst, Design und Kulturerbe. Neben ihrer Tätigkeit als Kuratorin entwirft sie auch Szenografien für Ausstellungen, mit denen sie das Konzept und die Atmosphäre der Ausstellung verstärkt.

Sie kuratierte unter anderem die Ausstellung „History of the Future“, die von der Kulturerbesammlung des Sint-Janshospitaal in Damme inspiriert war. Im Jahr 2024 war sie neben ihrer Tätigkeit als Jurymitglied auch Kuratorin und Szenografin der Ausstellung „Draad in Texture“ im Museum in Kortrijk, wo sie zusammen mit einer Jury dreißig Künstler aus sechshundert Einsendungen auswählte.

Kürzlich realisierte sie das Projekt „Vrouwen van Papier“ (Frauen aus Papier) in der Erfgoedbibliotheek (Erbschaftsbibliothek) von Brügge, in dem sie die Briefe von zweihundert Frauen an Guido Gezelle in einer Ausstellung zugänglich machte. Neben diesem Kulturerbe zeigte sie auch Werke zeitgenössischer Künstler, Dichter und

Schriftsteller, die sich von den Briefen inspirieren ließen. Zwei Jahre in Folge war sie Mitkuratorin der Belgian Art & Design Affair auf dem Arsenaalsite in Gent.

Decorte ist außerdem Teamkoordinatorin für Grafikdesign an der LUCA School of Arts Gent und unterrichtet Textildesign in Gent und Produktdesign an der LUCA Genk. In ihrer Lehre ermutigt sie die Studierenden, abstrakt und konzeptionell zu denken, ihre Arbeit kritisch zu betrachten und ihre Position innerhalb der Gesellschaft zu hinterfragen.

Übersetzt mit [DeepL.com](https://www.DeepL.com/Translator) (kostenlose Version)